

Im Schatten der Geschichte

«Venus von Muri»: Unerhörte Frauengeschichten fesselten im Äbtekeller des Klosters

Umgeben von den Geschichten der männlichen Äbte brachten die Autorin Catherine Meyer und die Künstlerin Michaela Allemann in einem spannenden Gespräch Licht ins Dunkle der mittelalterlichen Frauengeschichte.

Catherine Meyer wuchs in Bremgarten auf, um genau zu sein, im Haus des Abts Laurenz. Schon als kleines Mädchen sei sie durch die Gänge des Hauses geschlichen und habe sich für die Geschichte des ihr so bekannten Hauses interessiert. Mittlerweile hat sie den historischen Roman «Beben über der Reuss» veröffentlicht. Im Buch erzählt sie die Geschichten verschiedener Frauen, die in der Zeit der Reformation in katholischen Klöstern lebten. Die Künstlerin Michaela Allemann erhielt den Auftrag, für die Ausstellung «Venus von Muri» eine Skulptur zu schaffen. Dabei hat der Roman von Catherine Meyer sie inspiriert. Allemanns Skulptur besteht aus aufeinandergestapelten Büchern, die alle Namen von historischen Äbtissinnen tragen.

Eine der Geschichten, die Catherine Meyer an diesem Abend erzählt, ist die von Anna Heinrich, die gegen den Willen ihrer Mutter ins Kloster eintrat. Zu jener Zeit, im 16. Jahrhundert, war das Kloster die einzige Möglichkeit für eine Frau, eine schulische Bildung zu erhalten.

«Frauen hatten Mut, ihren eigenen Weg zu gehen» Catherine Meyer, Autorin

ten. Anna Heinrich war angehen von Büchern und dem Wissen, das sie verbargen. Die Reformation kam ihr gerade recht. Als sich ihre streng katholischen Vorgesetzten nach Luzern zurückzogen, erhielt sie Zugang zu verbottenen Werken, die ihr einen ganz neuen Blick auf die Welt eröffneten. Dazu gehörten Bücher, die von Frauen verfasst worden waren. Für sie war das eine Offenbarung. Das galt später auch für Catherine Meyer: «In der Schule fühlte ich mich verpöppelt, da man nichts über die Frauen in der Geschichte lernte», erzählte sie.

Sich unterstützen, anstatt einander zu verraten

Eine weitere Power-Nonne ihrer Zeit war Margaretha Göldli. Ihre Mutter verstarb, als sie ein Kind war. Ihre Stiefmutter entschied, sie solle in ein Kloster gehen, da eine Aussteuer zu teuer wäre. Margaretha Göldli fühlte sich nicht wohl im Kloster, da die Non-



Frauenpower im Äbtekeller, Catherine Meyer (links) und Michaela Allemann zogen das Publikum in ihren Bann.

Bild: gum

nen ihr ihre Lebensfreude und ihre manchmal aufmüpfige Art übel nahmen. Sie hielt die Züchtigungen jedoch aus, nicht zuletzt auch dank ihren Freundinnen, die sie für ihre Art bewunderten und liebten. Später wurde sie zur Äbtissin gewählt, was sie nicht davon abhielt, später zu heiraten. «Die Frauen in meinem Buch hatten den Mut, ihren eigenen Weg zu gehen, in einer Zeit, in der dies undenkbar schien», erklärt Meyer. «Sie haben gelernt, sich zu unterstützen, statt sich zu verraten.» Dies sollten Frauen auch heute tun, findet Meyer.

Wenn man Catherine Meyer und Michaela Allemann zusammen sah, spürte man genau das: zwei Frauen, die sich gegenseitig unterstützen, um ge-

im Grünen» hängt, die einen bewegten Schatten auf die Wand wirft, ein Symbol für die Frauen im Schatten der Geschichte. Auch der Bücherstapel projiziert eine Leerstelle auf die Wand, wie jene in der Geschichtsschreibung, die die beiden Frauen mit ihrer Arbeit zu schliessen versuchen.

Frauen lösten Skandale aus

Auf die Frage, weshalb man sich für den Ausstellungstitel «Venus von Muri» entschieden habe, antwortet einer der beiden Kuratoren, Peter Fischer: «Die Venus ist ein Symbol für das Frausein.» Dieses Thema zog sich durch die gesamte Veranstaltung – es ging darum, was es bedeutete, im 16. Jahrhundert in der Schweiz eine Frau zu sein, und wie der Alltag dieser Frauen aussah. Meyers Buch gibt Auskunft zu diesen Fragen. «90 Prozent des Buches basieren auf Fakten, die anderen 10 Prozent habe ich mir ausgedacht», erklärte sie. Zur Entstehung des Buches sagt sie: «Es fühlte sich so an, als würde ich diese Frauen kennen, sie erzählten mir ihre Geschichten.»

Angesichts der Skandale, die diese Frauen damals auslösten, erscheint es unglaublich, dass diese Geschichten so lange brauchten, um Gehör zu finden. So lasen die Nonnen im Kloster die reformatorischen Pamphlete und diskutierten sie hitzig. Auch sie waren betroffen, als die Reformatoren postulierten, das Leben der Nonnen sei vergebens. Margaretha Göldli zog daraus die Konsequenz, das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben einzufordern und ihren Schuster zu heiraten. Der Weg zu einem selbstbestimmten Frauenleben war noch weit, doch diese Pionierinnen begannen, das Fundament der Emanzipation zu legen und uns die Freiheiten zu ermöglichen, die wir heute haben.

«Mittlerweile geht es vor allem darum, das Errungene zu schützen», sagte Catherine Meyer abschliessend. Dass die Arbeit in der Gesellschaft noch nicht getan ist, sei wohl allen klar. Doch die heutigen Frauen stehen auf den Schultern starker Frauen wie der Nonnen in Meyers Roman und sie bilden wiederum das Fundament für die nächste Generation. --gum

«Das Errungene schützen» Catherine Meyer

meinsam etwas zu erreichen. Auch die Skulptur von Michaela Allemann könnte passender nicht sein. Über den Bücherstapel hat sie die Pflanze «Jungfer

CHLOSCHTER GEISCHT

Wenn der Götti seinem Göttibub den persönlich emotional grössten Wunsch erfüllt, ist das wie Weihnachten im Oktober. In diesem Fall nicht nur für den Göttibub selbst, sondern ein Pumptrack für das ganze Dorf. Thomas Räber, der Präsident der in Liquidation befindlichen Kabelfernsehgesellschaft, ist der Patenonkel von Chris Räber, der die Anlage designte. Beide freuen sich, dass das Projekt zustande gekommen ist und von der Bevölkerung so begeistert übernommen wurde.

Die einen mögen das Vetterliwirtschaft nennen und oft hat das auch einen faulen Beigeschmack. Doch in diesem Fall ist dies eher als gute Fügung anzusehen. So haben an dem Projekt Pumptrack zwei Familien viel Einsatz geleistet, die eine heisst Budmiger und die andere Räber. Was die Grossmutter Marlis Räber sich nicht nehmen liess, war, an der Eröffnung mit dabei zu sein. Auf dem Pumptrack eine Runde mit dem Rollator, das war ihr dann wohl doch zu viel des Guten. Dabei sein ist alles.

Dabei sein soll 2027 möglichst ganz Muri, das ganze Freiamt. Dann, wenn das 1000-jährige Bestehen der Muriener Klosteranlage gefeiert wird. Das Jubiläumsjahr nimmt langsam, aber sicher Formen an. Ein Trägerverein ist längst gegründet, seit einem Jahr ist mit Tobias Holzer ein Projektleiter mit im Boot. Ganz vieles passierte zwischenzeitlich im Hintergrund. Nun wurden das Logo, die Homepage und die ersten fiixierten Festwochenenden präsentiert. Das Logo präsentiert sich schlicht, mit abstrahierter Klostersilhouette. Aber es soll in verschiedenen Farben daherkommen. «Liturgische Farbpalette», nennt Projektleiter Tobias Holzer die Stichworte dazu. «Also eigentlich einfach in fast allen Farben», meint er lachend. Wobei, ganz alle sind es dann doch nicht. Aber die Verbindung zum klösterlichen Leben ist somit auch in der Erklärung des Logos gegeben.

Die Grossratswahlen sind Geschichte – die SVP ist die grosse Gewinnerin, im ganzen Kanton Aargau und auch im Bezirk Muri. Logisch, dass an der Wahlfeier in Boswil gute Stimmung herrschte, dass alle zu Spässen aufgeleitet waren. Allen voran Benjamin Brander, der als Wahlkampfleiter grossen Anteil am Erfolg der Bezirkspartei und dem zurückgeholten dritten Sitz hat. Natürlich liess er es sich nicht nehmen, den drei Gewählten Alain Büttler, Daniel Urech und Nicole Heggli-Boder ein Geschenk zu überreichen. Scherzgefallen sei ihm dies vor allem bei den beiden Männern. Weil Büttler als Landwirt selber Esswaren produziert und weil Urech als Landi-Geschäftsführungsmitglied ebenfalls ganz nah an der Nahrungsmittelproduktion ist, gab es für beide italienische Spezialitäten. Urechs augenzwinkernd: «Kommentar dazu: Ich hoffe, es wird mir nicht schlecht davon.»

Flädli- und Rüblichips. Es sind nicht gängige Geschenke, die Alt-Grossrätin Milly Stöckli den drei gewählten SVP-Grossräten überreichte. «Die Suppe soll als Stärkung dienen, damit ihr die Kraft habt, euch für unsere Anliegen einzusetzen», liefert Stöckli die Erklärung. Und die Rüblichips? «Für ein gutes Auge, damit ihr alle Vorlagen genau lest, Verbesserungsmöglichkeiten erkennt.» So sind die drei bestens vorbereitet für die neue Legislatur in Aarau. --ake/aw

Verkürzte Öffnungszeiten

Am Montag, 28. Oktober, sind die Schalter und Telefone der Gemeindeverwaltung aufgrund eines internen Anlasses nur bis 16 Uhr bedient. Gemeinderat und Verwaltung bitten die Bevölkerung um Kenntnisnahme und Verständnis.

Gemeindeverwaltung an Allerheiligen geschlossen

Am Freitag, 1. November, bleibt die Gemeindeverwaltung geschlossen. Ab Montag, 4. November, gelten wieder die regulären Öffnungszeiten. Bei Todesfällen wird darum gebeten, sich am Montag, 4. November, telefonisch unter 056 675 52 10 oder persönlich am Schalter der Gemeindekanzlei zu melden.

Werbung

LÜTHY & SCHMIED BESTATTUNGEN AG
Region Freiamt
24h-Telefon: 056 664 23 66
www.luethy-schmied.ch

Grosses Jubiläum der Dirigentin

Regi-Chor im Probewochenende

Wo froher Gesang jeden Donnerstag ertönt, da ist der Regi-Chor Muri nicht weit weg. Normalerweise probt der Chor im Pfarrsaal der katholischen Kirche Muri. Kürzlich trafen sich rund 30 Mitglieder, um in Richtung Morschach zu fahren. Das Probewochenende für die Konzerte vom 9. und 10. November fand in den Räumen des Bildungszentrums Mattli in Morschach statt.

In Begleitung der «BigBandForFun»

Bei schönstem Sonnenschein wurden die Sängerinnen und Sänger in Morschach empfangen. Nach dem Znüni-Kaffee begann das Singen. Mit viel Elan führte Chorleiterin Beatrice Klausner-Hübcher ihre Sängerinnen und Sänger die Tonleiter hinauf und hinab. Einen schwierigen Auftakt drei- bis viermal wiederholt, da oder dort noch ein leiseres Piano oder Mezzoforte bis zum Fortissimo eingebaut. Eine weitere Herausforderung: Mehrere Lieder müssen auswendig gelernt werden. Am Sonntag konnten bereits die ersten Proben mit der «BigBandForFun» stattfinden, die den Chor bei den Konzerten begleitet



Der Regi-Chor beim Proben in Morschach.

Bild: z9

und das Konzertprogramm mit eigenen Darbietungen ergänzt. Mit leicht heiserem Chor, aber vielen neuen Inputs gibt der Tag schnell dem Ende entgegen. Nebst dem Proben kam auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Ob bei einem Besuch im Dorf mit Apéro oder beim gemeinsamen Nachessen im Restaurant Mattli. Auch für die Erkundung der schönen Umgebung fanden alle Zeit. Mit musikalischen Highlights aus 30 Jahren ihres Wirkens als Dirigentin bieten der

Regi-Chor und Bea Klausner-Hübcher zusammen mit der «BigBandForFun» dem Publikum spezielle Leckerbissen zum Zuhören. Es werden auch wieder Gesangsstücke in verschiedenen Sprachen gesungen.

Darum kann man sich die Konzerttermine bereits jetzt notieren: Samstag, 9. November, 19.30 Uhr, und Sonntag, 10. November, 17 Uhr.

Weitere Infos: www.regi-chor.ch.